

# Die Grundprobleme der Welthandelskonferenz

Eröffnungsrede U Thants am 23. März 1964 in Genf

Die Präambel der Charta der Vereinten Nationen bestätigt die Entschlossenheit der Völker der Vereinten Nationen, „den sozialen Fortschritt und einen besseren Lebensstandard in größerer Freiheit zu fördern, und für diese Zwecke ... internationale Einrichtungen in Anspruch zu nehmen, um den wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt aller Völker zu fördern...“.

Zur Verwirklichung dieser edlen Grundsätze entstand der Plan, eine Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung einzuberufen.

Hinsichtlich der Einberufung dieser Konferenz besteht in der Tat in der ganzen Welt völlige Übereinstimmung. Nicht eine Stimme hat sich in der Gemeinschaft der Nationen — seien sie groß oder klein, mächtige Handelszentren oder schwache Handelspartner — gegen sie erhoben. Die Konferenz ist ein bedeutsames Ereignis in der Geschichte der internationalen Zusammenarbeit und wird, so hoffe ich, einen Wendepunkt in der Tätigkeit der Vereinten Nationen auf wirtschaftlichem Gebiet kennzeichnen.

Warum wurde die Konferenz einberufen? Warum haben Sie sich versammelt, gewillt, hier während der nächsten zwölf Wochen ohne Unterbrechung zu tagen?

Viele Geschehnisse haben im Laufe der Jahre die Überzeugung reifen lassen, daß die Vereinten Nationen eine entschlossene Anstrengung machen müssen, die Probleme des Handels und die Probleme der Entwicklung gleichzeitig anzugehen, wenn sie nicht andererseits Gefahr laufen wollen, daß die Anstrengungen der Organisation, den Weltfrieden zu erhalten, vergeblich sind. Das Problem, den Frieden zu erhalten, ist so vielgestaltig wie das Leben selbst, und vielleicht hat unsere Generation die beste Chance zu erkennen, daß die internationalen Beziehungen nicht ausschließlich durch diplomatische Maßnahmen und die hinter ihnen stehende militärische Macht bestimmt, sondern auch von denen beeinflußt werden, die auf den Feldern und in den Fabriken arbeiten, dort, wo Menschen sich ihr tägliches Brot verdienen.

Die ganze Welt scheint die dringenden Gründe für die Einberufung dieser Konferenz zu teilen. Und sicherlich könnte sie ohne eine solche gemeinsame Auffassung leicht ein nutzloses politisches Exerzitium oder ein abstraktes Seminar führender Staatsmänner und wirtschaftlicher Fachleute aus allen Ecken der Welt werden. Die Konferenz soll nach meiner Überzeugung keins von beiden sein. Wie die Beschlüsse der Generalversammlung und des Wirtschafts- und Sozialrats zeigen, wie die Arbeiten des Vorbereitenden Ausschusses ausführlich erweisen, wie der Bericht des Generalsekretärs der Konferenz es darlegt: die Konferenz ist gedacht als ein Werkzeug der Tat. Es wird erwartet, daß sie im Hinblick auf die Entwicklung die Grundlage für eine neue Handelspolitik legt, den Weg für sie bahnt und die notwendigen Mittel für ihre Ingangsetzung bestimmt.

An diesem Punkt könnte man nach den Voraussetzungen fragen, welche der Konferenz zugrundeliegen.

Zwei nebeneinander her laufende Prozesse wirken in der Welt. Sie haben seit dem Krieg große Bedeutung erhalten. Der eine ist vor allem politisch, der andere vor allem wirtschaftlich. Durch sie entstehen erhebliche soziale Spannungen, die zugunsten neuer Lebensverhältnisse und einer Hebung des Lebensstandards nutzbar gemacht werden oder die in einer Folge von Erschütterungen an den Tag kommen können.

Die Nachkriegsjahre haben die außerordentlich schnelle poli-

tische Befreiung der kolonialen und halbkolonialen Völker gesehen. Nach dem Zweiten Weltkrieg belegten die meisten asiatischen Völker einen Platz auf der internationalen Bühne. Im gegenwärtigen Jahrzehnt sind wir Zeugen des Erwachens Afrikas. Und in allerletzter Zeit scheint sich unter den Völkern Lateinamerikas eine bedeutsame Entwicklung abzuzeichnen und zu beschleunigen. Die Vereinten Nationen spiegeln diese großen historischen Entwicklungen heute so getreulich wider, daß es unnötig ist, sie im einzelnen darzulegen.

Die politische Entwicklung, von der ich sprach, können wir in den weiten Gebieten der Welt beobachten, die wir in den Vereinten Nationen üblicherweise *Entwicklungsgebiete* nennen. Aber in Wirklichkeit entwickeln sich diese Gebiete überhaupt nicht oder sie entwickeln sich nicht schnell genug; sie leiden vielmehr aus verschiedenen Gründen an kritischer und hartnäckiger *Unterentwicklung*; sie bleiben nicht nur hinter den Industriegesellschaften mehr und mehr zurück, sondern in gewissen Fällen — nach absoluten Werten gemessen — verschlechtert sich ihr Lebensstandard, zumal wenn das Bevölkerungswachstum berücksichtigt wird. Hier zeigt sich deutlich das Dilemma unserer Zeit: die politische Befreiung ist von dem wünschenswerten wirtschaftlichen Wachstum nicht in gleichem Maße begleitet. Ungeachtet dessen, daß die Vereinten Nationen die sechziger Jahre als Jahrzehnt für Entwicklung gekennzeichnet haben, an dessen Ende eine jährliche Wachstumsrate von wenigstens 5 Prozent erreicht werden soll, scheint es, als ob dieses maßvolle Ziel nicht erreicht werden kann, ohne die Vorstellungen von Hilfe und Handel neu zu durchdenken.

Mit der dynamischen Entwicklung der nun weit fortgeschrittenen Länder Westeuropas und Nordamerikas hat man viele Jahrzehnte hindurch den internationalen Handel in Zusammenhang gebracht. Während der gleichen Zeit herrschte im größten Teil der Welt, der mit der Industrialisierung noch nicht begonnen hatte oder noch nicht weit gekommen war, weiterhin das herkömmliche, üblicherweise vorkapitalistische System. In der althergebrachten Arbeitsteilung — nämlich Austausch von Roh- gegen Fertigwaren — wurde ein bescheidener Fortschritt vieler unterentwickelter Gebiete gesichert, ohne die überholten sozialen und wirtschaftlichen Systeme ihrer Gesellschaften zu berühren. Der größte Teil ihrer Bevölkerung lebte unter den Bedingungen der Stagnation, die zu einem gewissen Teil durch eine herkömmliche Lebensart erhalten wurde und die man ihrerseits wiederum in jenen Tagen vielleicht stillschweigend hinnahm. Die Nachkriegszeit aber bezeugt eine grundsätzliche Neuorientierung der Völker der unterentwickelten Welt. Heute gibt es auf der Erde kaum ein unterentwickeltes Gebiet, in dem die Bevölkerung nicht von Gesellschaften wüßte, die im Überfluß leben, und auch von gewissen Ländern, die sich noch vor kurzem im vorindustriellen Stadium befanden, jetzt in rascher industrieller Entwicklung begriffen sind, und von daher kommt es, daß die Bewohner der unterentwickelten Länder die bei ihnen herrschenden Lebensverhältnisse nicht länger hinnehmen. Dieses Erwachen eines neuen sozialen Bewußtseins macht ein neues Herangehen an die internationale Wirtschaft erforderlich: die gebieterische Notwendigkeit, die wenig entwickelten Gebiete wirtschaftlich rasch zu entwickeln, die Landwirtschaft zu verbessern und die Industrialisierung zu beschleunigen. Es ist ebenso offensichtlich, daß eine neue internationale Arbeitsteilung nötig ist. Und schließlich spricht die Tatsache, daß die sozialistischen Länder, bereits auf dem Weg der Industrialisierung fortgeschritten,

am internationalen Handel wachsenden Anteil nehmen, viel für ihre vollständigere Einbeziehung in das internationale Wirtschaftsleben.

Die beiden Prozesse, auf die ich hingewiesen habe, entwickelten sich in derselben Zeit, in der die beständige Unausgeglichenheit zwischen den Entwicklungsländern und den entwickelten Ländern, beide bezüglich Einkommen und Handel, ein ernstes, sogar kritisches Stadium erreichte. Parallel hierzu hat die wissenschaftliche und technische Revolution, die in den Industrieländern sowohl des Ostens wie des Westens stattfand, eine beispiellose Zunahme der Produktivität und der Nationaleinkommen hervorgebracht.

Der Gegensatz zwischen den entwickelten und den unterentwickelten Teilen der Welt sowie das Wissen um diesen Gegensatz bei den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, gleichlaufend mit einem wachsenden politischen Erwachen bei fortgesetzter wirtschaftlicher Knechtschaft und Armut — das ist der reale Hintergrund, vor den nach meiner Meinung die Konferenz gestellt ist.

Die Menschheit scheint sich heute, vielleicht zum ersten Male, bewußt zu sein, daß die materiellen Hilfsquellen ausreichen, um Armut, Unwissenheit und Krankheit auszurotten, wenn unsere Technik und Wissenschaft für diese Aufgabe voll nutzbar gemacht werden und wenn alle Möglichkeiten weltweiter Zusammenarbeit in einem bisher nicht dagewesenen Ausmaß eingesetzt werden können.

Gewiß, seit der Gründung der Vereinten Nationen sind in dieser Beziehung große Fortschritte erzielt worden. Zwei- und mehrseitige Hilfsprogramme sind in einem früher nicht gekannten Ausmaß verwirklicht worden. Umfangreiche Übertragungen von Kapital, technischem Wissen und Können an die Entwicklungsländer wurden in die Wege geleitet. Diese bedeutenden Zeichen eines Verantwortungsbewußtseins der internationalen Gemeinschaft sind jedoch, wie sich erwiesen hat, in starkem Maße durch eine gegenteilige Entwicklung in den Handelserträgen (terms of trade) zunichte gemacht worden. Dieses enttäuschende Ergebnis unterstreicht die

Notwendigkeit, die Marktkräfte, die man bis jetzt der Politik der Regierungen hat entgegenwirken lassen, in Grenzen zu halten. Es scheint in der Tat kein Grund vorzuliegen, warum wir nicht beginnen sollten, die internationale Wirtschaft im gleichen Sinne wie die nationale Wirtschaft anzusehen. Die Vereinten Nationen haben nach jahrelangem Meinungs-austausch durch verschiedene Entschlüsse die Regierungen aufgefordert, der wirtschaftlichen und sozial ausgewogenen Planung (integrated economic and social planning) einen hohen Vorrang einzuräumen, und in der Technik der Entwicklungsplanung hat man ja auch seit dem Krieg große Fortschritte gemacht. Nationales Planen schließt den Handel ein. Warum sollte also das Problem des internationalen Handels nicht durch die internationale Gemeinschaft in der gleichen Weise angegangen werden? Es muß etwas an der Wirtschaftspolitik im nationalen und internationalen Bereich falsch sein, wenn sie eine Entwicklung ungezügelt laufen läßt, durch die sich die reichen und die armen Länder immer weiter voneinander entfernen.

Der Vorsitzende des Wirtschafts- und Finanzausschusses der letzten Generalversammlung hat in seinem Schlußwort eine Frage gestellt, die nach meiner Meinung die Gefühle der Völker in den Entwicklungsländern der ganzen Welt wiedergibt. Er sagte:

„Zu der Zeit, als sich die entwickelten Länder industrialisierten, begünstigte das Handelssystem ihre Entwicklung, und das ist heute noch stärker der Fall. Warum kann das System nicht zugunsten derer wirken, die seit dem Zweiten Weltkrieg von kolonialen und halbkolonialen Fesseln befreit wurden? Warum begünstigt das Handelssystem immer die gleiche Ländergruppe?“

Und er fährt fort:

„Das Kernstück internationaler wirtschaftlicher Zusammenarbeit ist seit undenklichen Zeiten der Handel gewesen, und der Handel sollte eher das wichtigste und bewußt eingesetzte Mittel der wirtschaftlichen Entwicklung der unterentwickelten Länder werden, als daß er die Bereicherung der jetzt schon Reichen weiterhin begünstigt.“

Das unablässige Vorhandensein dieser Fragen und die zugrundeliegende Notwendigkeit, die Handelstendenzen umzukehren, können in diesem Konferenzsaal empfunden werden. Diese Fragen werden Sie während Ihrer Arbeit tagelang beschäftigen. Sie sind das Dilemma unserer Zeit; sie sind der Grund, warum diese Konferenz einberufen wurde. Der Mensch ist sehr nahe daran, den Sieg über die sogenannten blinden Kräfte der Natur davonzutragen. Wie lange werden wir es blinden Wirtschaftskräften gestatten, die menschlichen Beziehungen nach der unhaltbaren Vorstellung zu ordnen, daß die Gesellschaftswissenschaften nicht der gleichen Fortentwicklung fähig seien, wie die Naturwissenschaften sie durchlaufen haben?

Wie ich bereits sagte, diese Konferenz ist bestimmt zur Tat. In dieser Konferenzhalle sind führende Staatsmänner und wirtschaftliche Sachverständige aus großen und kleinen, reichen und armen Ländern versammelt. Politische Bereitschaft und wirtschaftliche Sachkenntnis sind in weitem Umfang hier vertreten. Sie zuzunutzen zu machen, erfordert Hingabe und Opfer, Klugheit und Vorstellungskraft. Erfolg haben können Sie nur durch ein aufrichtiges gemeinsames Bemühen, unternommen in dem Bewußtsein Ihrer gemeinsamen Verpflichtung gegenüber der Menschheit. Die Konferenz wird kaum weniger tun können, als der Menschheit, sowohl in den unterentwickelten wie in den entwickelten Ländern, den Rahmen für Grundsätze und eine aktive Politik zu schaffen, die den Handel zu einem wirklichen Gefährt des Fortschritts wirtschaftlicher Entwicklung machen und die so helfen, ein allgemeines Gedeihen wie auch den Frieden für diese und die kommenden Generationen zu sichern.

(Übersetzung aus dem Englischen)

